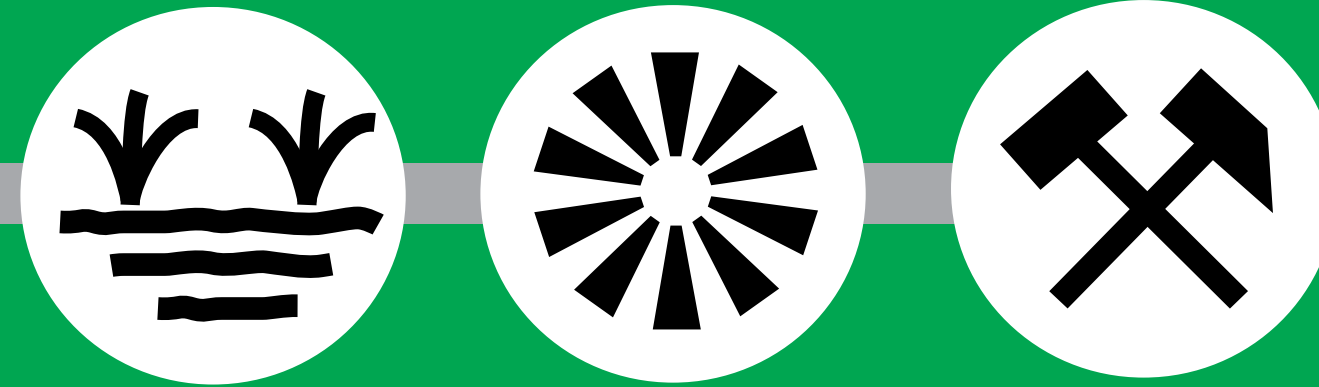


GeoPfad Steltenberg



Vom Steinbruch über den Klärteich zum Biotop

Station 2



An dieser Stelle blickt man auf das Absetzbecken der Hohenlimburger Kalkwerke. Es dient dazu, die Spülwässer zu kären, die bei der Gesteinswäsche des Kalksteins im benachbarten Steinbruch anfallen. Durch das Absetzen der Sedimente füllt sich der Klärteich zunehmend. In einigen Jahren wird er wie der westlich gelegene alte Steinbruch „Rolloch I“ renaturiert werden.



Das Naturschutzgebiet Rolloch I, der Klärteich und der aktive Steinbruch der Hohenlimburger Kalkwerke im Luftbild. (Foto: Hohenlimburger Kalkwerke / HKW)

Renaturierung oder Rekultivierung?

Nach ihrer Nutzung werden Abbauflächen entweder rekultiviert oder renaturiert. Ziel der Rekultivierung ist die Schaffung einer wirtschaftlich nutzbaren Kulturlandschaft. Dazu wird ein Steinbruch z. B. verfüllt und aufgeforstet. Bei der Renaturierung werden kultivierte Flächen in naturnahe Lebensräume umgewandelt. Dies erfolgt durch natürliche Einwanderung heimischer Pflanzen und Tiere, die teilweise bereits vor der Stilllegung einsetzt.

Der Steinbruch Rolloch I wurde zu Beginn der 1920er Jahre in Betrieb genommen und war bis in die 1960er Jahre aktiv. Namensgebend war das „Rolloch-Verfahren“, welches in Hohenlimburg erstmals zur Großförderung eingesetzt wurde. Von der Mühlenbergstraße aus wurde 1926 ein Stollen in den Felsen getrieben, der mit einem Schacht verbunden war und durch Sprengungen zu einem Trichter erweitert wurde. Der Kalkstein wurde zum tiefsten Punkt dieses „Roll-Lochs“ (Loch, in das die Steine rollen) gebracht, auf Kipploren verladen und mit Schmalspur-

bahnen durch den Stollen zum Betriebsgelände gefahren. Der Stollen, dessen verschlossener Eingang von der Straße aus sichtbar ist, wurde im Zweiten Weltkrieg, wie viele seiner Art, auch als Luftschutzraum genutzt.

In den Jahren 1969-1999 diente der Steinbruch als Klärteich und füllte sich mit Sedimenten. Der von steilen Felswänden umgebene flache See, der nicht über eine Wasserzufuhr verfügte, verlandete in den folgenden Jahren bis auf einen schilfbestandenen Weiher, der etwa ein Fünftel der ehemaligen Fläche ausmacht. Auf den Kalk-

schlammflächen, die aufgrund der Korngrößensortierung im Absetzbecken im Süden sandiger und trockener und nach Norden lehmiger und feuchter sind, siedelten sich artenreiche Pflanzengesellschaften an, darunter viele Schachtelhalmarten und Orchideen. Auf den sonnenexponierten Flächen und Kalkfelsen sind gefährdete Arten der Kalktrockenrasen zu finden. Im Steinbruch leben u.a. eine größere Teichmolchpopulation, Ringelnattern, 60 Brutvogel- und 18 Libellenarten. Der Uhu findet in den Felswänden geeignete Brutplätze, Fledermäuse nutzen den ehemaligen Stollen als Winterquartier. Das Beispiel zeigt, dass die Belange des Kalksteinabbaus und die des Umweltschutzes nicht im Widerspruch zueinanderstehen, sondern durch sorgfältige Planung in Einklang mit-



In dem alten Steinbruch wachsen hunderte von Knabenkräutern (*Dactylorhiza*), die zu den Orchideen gehören. (Foto: HKW)

einander gebracht werden können. Der Steinbruch Rolloch I ist heute Teil des Naturschutzgebietes Steltenberg und mit diesem als schutzwürdiges Biotop ausgewiesen.



Klärteich im ehemaligen Steinbruch Rolloch I. (Foto: HKW)



Weiher mit Schilfbestand im Norden des Naturschutzgebietes Rolloch I. (Foto: HKW)

www.geopark-ruhrgebiet.de

